

KLIMASCHUTZ DURCH VERMIEDENE ENTWALDUNG – ANSÄTZE IN MOSAMBIK

GROSSE PLÄNE – VIELE FRAGEN – HEFTIGE DEBATTEN

Der vorliegende Beitrag basiert auf der 50. Ausgabe des „Mozambique Political Process Bulletin“ vom 09. Juli 2012. In der Sonderausgabe berichtet Anna Wallenlind Nuvunga über die Rolle und Bedeutung des CO₂-Emissionshandels mittels Waldschutzprojekten (sogenannte REDD/REDD+ Projekte). Sie stellt die in Mosambik kontrovers geführte Debatte vor, benennt wichtige Akteure und berichtet über laufende und geplante Projekte. Die zentralen Aussagen, ergänzt um Informationen zur internationalen REDD-Debatte, hat Richard Brand im nachfolgenden Artikel für den Mosambik Rundbrief aufbereitet.

Mitte Juni 2012 teilte das mosambikanische Umweltministerium (MICOA) mit, dass es in absehbarer Zeit keine weiteren Projekte von privaten Firmen (Carbon Trading Companies) genehmigen wird, die mittels eines Ansatzes der vermiedenen Entwaldung CO₂-Emissionshandelszertifikate generieren und verkaufen wollen. Die Entscheidung hat eine erhebliche Tragweite, denn es liegen Anträge von Carbon Trading Companies vor, in denen sie Waldflächen nutzen wollen, die etwa ein Drittel der gesamten Fläche Mosambiks (Mosambik gesamt 801.590 km²) umfassen.

Zwei politisch einflussreiche Gesellschaften haben Anträge gestellt. Die Mozambique Carbon Initiative (MCI) möchte auf 15 Millionen Hektar in sieben Provinzen Projekte durchführen. In der Provinz Cabo Delgado möchte die 2011 gegründete Hewa-Gesellschaft eine Fläche von 3,7 Millionen Hektar (etwa so groß wie Dänemark) nutzen. MCI gehört mehrheitlich der Eduardo Mondlane Universität, während bei Hewa 20 Prozent der Anteile Alberto Chipande gehören, der Mitglied des Politbüros der Frelimo ist. Weitere Anträge kommen von Nichtregierungsinstitutionen und internationalen Entwicklungsagenturen. Der WWF erarbeitet ein Konzept für ein REDD+-Projekt über 500.000 Hektar in Cabo Delgado, mit dem die Abholzungsrate auf Null reduziert werden soll.

Vor der Entscheidung sah sich MICOA einem starken Druck ausgesetzt, der seitens der Antragsteller, von Präsident Guebuza und dem Ministerrat sowie der Weltbank, ausgeübt wurde, die aus unterschiedlichen Gründen gerne eine Beschleunigung des Prozesses gesehen hätten. Die Regierung erwartete sich zusätzliche Einnahmen für den Staatshaushalt. Die Schätzungen der Einnahmen variieren allerdings stark. Sie reichen von 29 Millionen US-\$ bis zu 1 Milliarde US-\$ und sind abhängig von den technischen Annahmen zum CO₂-Bindungspotential der Maßnahmen und dem erwarteten Marktpreis für die eingesparte Tonne CO₂. Die Weltbank verwaltet mit der Forest Carbon Partnership Facility eines der größten REDD-Pilotprogramme, an dem auch

Mosambik beteiligt ist. Sie möchte zeigen, dass REDD-Programme funktionieren und positive Ergebnisse bringen.

VIELE FRAGEN, FEHLENDE KONZEPTE

Bei den internationalen Klimaverhandlungen wurde sich noch nicht auf eine globale und verbindliche Rahmensetzung für REDD geeinigt. Viele technische, politische und soziale Fragen sind weiter umstritten. Die bestehenden Programme von Weltbank und dem UN-Umweltprogramm sind lediglich Pilotprogramme. Politisch umstritten ist, ob REDD in den internationalen Emissionshandel integriert werden soll. Die Befürworter möchten, ähnlich wie beim Clean Development Mechanismus (CDM), dass Industrieländer Emissionsreduktionen auch durch den Kauf von eingesparten Emissionen aus REDD-Projekten realisieren dürfen.

Kritiker des CDM weisen daraufhin, dass in den vergangenen Jahren zahlreiche Projekte unterstützt wurden, deren klimapolitische Wirkung zweifelhaft ist. In vielen Fällen gingen sie auf Kosten der armen Bevölkerung. Es gab Umsiedlungen, Vertreibungen und den Verlust von Landzugang und -nutzung. Die Befürchtung ist, dass dies bei REDD in noch größerem Umfang passiert, wenn Waldschutz einseitig auf CO₂-Effekte reduziert wird. Indigene Völker, Bauernorganisationen und NRO drängen daher auf weitgehende Schutzklauseln, die die Rechte der Menschen, die im und vom Wald leben, sicherstellen.

Der Emissionshandel mit REDD-Zertifikaten wird auch aus ökonomischen Gründen kritisiert. Die Handelspreise für Emissionszertifikate aus CDM sind aufgrund der geringen Nachfrage und eines Überangebotes schon länger im Keller. Lag der Marktpreis pro eingesparter Tonne CO₂ 2011 im Höchststand bei 15 US-\$, ist er 2012 meist kaum höher als 5 US-\$. Mit der Integration von REDD würde sich der Preisverfall weiter verstärken. Eine spannende Frage auch für Mosambik

lautet daher: Wer würde CO₂-Kredite eigentlich kaufen? Und zu welchem Preis?

REDD IN MOSAMBIK

Mosambik ist eines von 37 Ländern, welches im Rahmen der Forest Carbon Partnership Facility der Weltbank dabei ist, einen REDD Mechanismus zu etablieren. Die Vorbereitungen werden von Norwegen teilfinanziert, es gibt Süd-Süd-Austausch mit Brasilien, Japan gewährt technische Unterstützung. Eine REDD Arbeitsgruppe wurde 2009 eingerichtet, an der das Umweltministerium (MICOA), das Agrarministerium (MINAG), die Eduardo Mondlane Universität, nationale NRO und internationale Institutionen beteiligt sind. Die Gruppe hat ein so genanntes „Readiness Preparation Proposal“ erarbeitet, eine Voraussetzung für finanzielle Unterstützung. Das Proposal wurde im März 2012 angenommen. Damit kann die Weltbank bis zu 3,8 Millionen US-\$ freigeben.

Die Regierung ist auch dabei, eine nationale REDD Strategie zu entwickeln. Außerdem soll ein neues Forstgesetz erarbeitet werden. Schon weiter fortgeschritten ist der Entwurf eines Regierungsdekretes, die Überarbeitung der zweiten Version, mit der die Genehmigung von REDD Projekten geregelt werden soll, läuft. So muss z. B. noch eindeutig definiert werden, was unter einem Wald zu verstehen ist, ob Plantagen dazu gehören oder nicht. Eine weitere wichtige Frage betrifft die Verteilung potenzieller Gewinne zwischen Investoren, dem Staat und den lokalen Gemeinschaften. Im Entwurf der REDD Strategie steht, dass die Investoren lediglich 20 Prozent aus den Erlösen behalten dürfen. Diese halten das für nicht ausreichend. Ländliche Gemeinschaften sollen laut Entwurf 10–20 % erhalten. Zivilgesellschaftliche Organisationen plädieren dafür, dass die Mehrheit der Erlöse direkt an die Gemeinschaften gehen soll und nicht erst an die staatliche Verwaltung.

Sowohl innerhalb der mosambikanischen Zivilgesellschaft als auch bei den internationalen



Niassa: Abolzung des heimischen Miombe-Waldes, um großflächig Pinien (v.a. für den Export von Zellulose) anzupflanzen. Foto: Monika Orłowski

Akteure sind die Vorstellungen, was Mosambik tun soll, sehr unterschiedlich. UNAC, der Bauernverband, lehnt REDD ab. Er sieht darin viele falsche Versprechungen und befürchtet, dass dies ein weiterer Versuch ist, die afrikanischen Ressourcen zu plündern. Justiça Ambiental (JA!), die in Verbindung mit dem internationalen Netzwerk „Friends of the Earth“ stehen, hält REDD für einen falschen Ansatz im Klimaschutz, der richtige Anstrengungen untergräbt.

Beide Organisationen befürchten, dass es zu weiteren Landkonflikten (land grabbing) kommt, dass die bäuerlichen Gemeinschaften den Zugang zum Wald und ihre Souveränität der Nutzung verlieren und dass sie hilflos den „Carbon Cowboys“ ausgesetzt sein werden, die in Ländern wie Brasilien und Indonesien einigen Gemeinschaften mit Tricks und skrupellosen Methoden die Rechte am Wald abgekauft haben. Sie befürchten, dass durch REDD und den Emissionshandel die Ernährungssicherheit gefährdet wird, wenn mehr Land und Zeit für das Pflanzen von Bäumen genutzt werden. Als weitere Gefahr sehen sie, dass intakte Wälder und Ökosysteme durch das Anpflanzen von Monokulturen ersetzt werden.

Die mosambikanische Umweltorganisation „Centro da Terra Viva (CTV), Mitglied der nationalen REDD-Arbeitsgruppe, sieht REDD weniger negativ, sondern weist darauf hin, dass damit neue Wege zur Finanzierung von Schutzmaßnahmen gangbar und damit auch nachhaltige Entwicklungsprozesse möglich sind. Sie betont auch, dass REDD kein vollständiger Ersatz für die Reduktionen der Emissionen in Industrieländern sein darf. CTV ist international mit dem WWF

verbunden. Auf mosambikanischer Ebene reproduzieren sich somit die unterschiedlichen Einschätzungen wichtiger Akteure der internationalen Zivilgesellschaft (WWF ist für und Friends of the Earth ist gegen REDD) in der Klimadebatte.

LAUFENDE PROJEKTE NICHT TRAGFÄHIG

In der Provinz Sofala, in der Nähe des Gorongosa-Parks, betreibt die Firma Envirotrade das „N'hambita Community Carbon Project“. Sie ist bislang das einzige private Unternehmen in Mosambik, welches Emissionszertifikate aus Waldprojekten verkauft. Die Käufer sind internationale Unternehmen, die sich am freiwilligen Markt des Emissionshandels beteiligen. Vorliegende Zahlen besagen, dass bis 2010 insgesamt 155.675 Tonnen CO₂ zu einem durchschnittlichen Preis von 8,54 US-\$ / Tonne verkauft wurden. Die Gesamterlöse betragen ca. 1,33 Millionen US-\$.

Das Projekt wird international beworben. So findet sich auf der offiziellen Website der Rio+20-Konferenz eine positive Einschätzung: „The N'hambita Community Carbon Project is serving as a demonstration model which will be replicated in other areas both within and outside of Mozambique“. Die Realität sieht allerdings anders aus. Das Projekt wird in vier Jahren geschlossen, da es finanziell nicht tragfähig ist. Envirotrade macht dafür den schwankenden und niedrigen Handelspreis und die geringe Nachfrage verantwortlich.

Ein Hauptgrund dürfte im Scheitern des Konzeptes liegen. Da Bäume langsam wachsen und

jährlich nur wenig CO₂ binden, verkauft Envirotrade im Voraus die CO₂-Einsparungen von 100 Jahren. Die beteiligten Bauern und Bäuerinnen erhalten für die ersten sieben Jahre der Pflege erhöhte Zahlungen und verpflichten sich im Vertrag, dass sie und ihre Nachkommen die Bäume für 100 Jahre erhalten werden. Im Jahr 2011 haben die beteiligten Familien ca. 63 US-\$ pro Familie erhalten.

Die Nachhaltigkeit eines solchen Konzeptes wird international stark in Zweifel gezogen. Die Nachfrage nach solchen Krediten ist gering und die Preise entsprechend niedrig. Außerdem gilt es als höchst unwahrscheinlich, dass die Bauern die Bäume nach Projektende dauerhaft stehen lassen. Nachfragen des Mozambique Political Process Bulletin bestätigten dies. Die Mehrheit der Bauern und Bäuerinnen sieht in der zukünftigen Nutzung der Bäume, wenn sie größer sind, diverse Nutzen für sich. Angesichts ihrer ökonomischen Situation und dem Bedarf an Brenn- und Baumaterial durchaus verständlich. Trotz der schlechten Ergebnisse in Sofala plant Envirotrade andere REDD+ Projekte in Mosambik.

Literatur:

Mozambique Political Process Bulletin 50/9 July 2012, www.redd-monitor.org/wordpress/wp-content/uploads/2012/07/Mozambique_Bulletin_50_REDD.pdf

Websites:

*World Bank FCPF: www.forestcarbonpartnership.org
UN-REDD: www.un-redd.org
REDD Desk: www.thereddesk.org*